

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 118 (1992)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Die meisten Zuschauer waren Teilnehmer, Funktionäre oder Presseleute  
**Autor:** Sautter, Erwin A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600725>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die meisten Zuschauer waren Teilnehmer, Funktionäre oder Presseleute

VON ERWIN A. SAUTTER

**Angesichts der High-Tech-Spiele in Albertville ist ein Rückblick auf die 1. Olympischen Winterspiele in Chamonix ein Akt verklärter Nostalgie. Dennoch liest man mit Staunen, dass verschiedene Erscheinungen, die der verkommerzialisierten Neuzeit zugeordnet werden, zumindest ansatzweise vor 68 Jahren schon sichtbar waren: Profisport, Medienrummel und übersetzte Eintrittspreise.**

Am 4. Februar 1924 war Ausklang: «Dienstagvormittag 11 Uhr fand auf dem Stade Montblanc die Schlussfeier der Winterolympiade statt. Namens des Internationalen Olympischen Komitees sprach Baron Pierre de Coubertin und erklärte die ersten Winterspiele der Olympiade für geschlossen.» (Neue Zürcher Zeitung, wie auch die folgenden Zitate) Das nach Punkten erstellte Nationenklassement sah Norwegen (134 ½) an der Spitze vor Finnland (76 ½), England (30), den USA (29), Schweden (26), Österreich (25) und der Schweiz mit 24 Punkten auf dem 7. Rang der zwölf plazierten Länder.

Die Schweizer hatten im 30-km-Militärpatrouillenlauf während einem Schneesturm die Goldmedaillen vor den besser schiessenden Finnen herausgeholt. Zu einem weiteren Sieg reichte es den Bobfahrern aus Leysin mit Kapitän E. Scherrer, während der zweite Schweizer Schlitten mit dem Namen «Kismet» und Charly Stoffel am Steuer in der zweitletzten Kurve «fünf Meter in die Luft fuhr, sich mehrmals überschlug und die Mannschaft von sich schleuderte». Die Schweiz verpasste durch diesen Zwischenfall eine bessere Platzierung im Nationenklassement.

## «Residierende» Studenten

Begeisterte und kritische Berichte las man über den Eishockeywettbewerb, der von den Kanadiern dominiert und schliesslich auch gewonnen wurde, wenn auch ein Haar in der Suppe blieb: «Die Toronto-Mannschaft zählt in ihren Reihen einen Berufsspieler, der jedoch wieder als Amateur qualifiziert ist. England gewann seinerseits

ebenfalls mit kanadischen Kräften (die englische Mannschaft setzt sich aus kanadischen Studenten, die seit langer Zeit in England residieren, zusammen) das zweite Treffen.» Vor dem Spiel der Amerikaner gegen die Toronto Granites sollen hohe Wetten abgeschlossen worden sein. Der wahre Grund: «Die Amerikaner, die in ihrer Lebensweise in Chamonix weitaus nicht so seriös sind wie ihre sonntäglichen Gegner, wollen unbedingt das Final gewinnen.» Doch: «Ernstlich glauben aber die kontinentalen Sachverständigen nicht an diese Möglichkeit. Man muss einen Munroe (Kanada) auf dem Eise gesehen haben, um die gewaltige Technik im kanadischen Eislaf bewundern zu können.»

## Langläufer verschollen

Die Eidgenossen mussten wegen ihres lausigen Spiels harte Kritik einstecken, die in der Feststellung gipfelte: «Wir hätten entschieden besser getan, wenn wir unter den Umständen, die doch vorauszusehen waren, auf die Beteiligung am Hockeyturnier verzichtet hätten.»

Dramatisch muss der vierte Tag der 1. Wintersportspiele verlaufen sein. Beim 50-km-Dauerlauf bei grosser Kälte, der um zehn Uhr gestartet worden war, stürzte ein Jugoslawe «weit oben im Schnee» und blieb 2½ Stunden liegen, um schlüssig mit eigener Kraft das Ziel abends um sechs Uhr zu erreichen. «Die Strecke war durch kleine rote Fahnen abgesteckt und zahlreiche Kontroll- und Sanitätsposten wurden gestellt, doch war die Organisation immer noch ziemlich mangelhaft», berichteten die Beobachter.

Spannend war da auch die Sache mit den Bildreportern: «Die einheimischen Geschäfte sind in zwei Abteilungen eingeteilt. Die Operateure müssen jeden Tag abwechseln und es darf ein Geschäft nicht an zwei aufeinanderfolgenden Tagen Aufnahmen ausführen lassen. Ferner sind die erfolgten Aufnahmen erst 48 Stunden nachher in die Öffentlichkeit zu bringen.» Aber die Geschichte wird noch schöner: «Diese Reglementation wird im Kontrakt vorgesehen, der mit einer Gesellschaft eingegangen wurde, die das Monopol für photographi-

sche und kinematographische Aufnahmen für 400 000 Fr. gepachtet hat.»

Irgend jemand, der Einfluss hatte, muss wohl dagegen Stunk gemacht haben, denn bald hiess es in einem Bericht: «Allgemein genommen haben sich die Verhältnisse hier wesentlich gebessert. Dies kam auch am Freitagabend anlässlich des von Marquis de Polignac der französischen und ausländischen Presse offerierten Banketts zum Ausdruck. Die Konkurrenzen nehmen einen durchaus regulären Verlauf und die Vermittlung der Nachrichten an die Presse ist dank dem starken Eingreifen des Präsidenten der Pressekommision, Georges Bruni, Paris, sehr angenehm gestaltet worden.» In Chamonix zählte man 72 ausländische Pressevertreter.

Man sprach übrigens damals davon, die Kunst und die Musik ins Programm der Olympischen Spiele aufzunehmen.

Als letzte Konkurrenz fand am 3. Februar 1924 in Les Bossons das Skispringen statt: «Die Zuschauermenge, die grösste seit dem Beginn der Spiele, war von den gebotenen Leistungen sehr befriedigt.»

## Finanziell ein Flop

Zahlen waren kaum jemals genannt worden. Nur: «Das Hauptkontingent der in Chamonix anwesenden Fremden stellten weitaus die Teilnehmer an den Veranstaltungen. Dies kam auch im Besuch der Spiele, der schon durch die hohen Preise der Plätze nicht gefördert wurde, zum Ausdruck. Das Schlussspiel um die Eishockey-Meisterschaft und die Sprungkonkurrenzen sahen die meisten Zuschauer.» (Da hat sich seither nicht viel geändert.)

Und die Bilanz: «Die Einnahmen des französischen Olympischen Komitees, dessen Namen man pro Tag an tausend Orten zu lesen bekommt, dürften außer den Pauschalgeschäften nicht hoch sein. Man hat sich arg verrechnet, und besonders die Zuschauerzahlen blieben auf einem erschreckend kleinen Minimum. Übrigens sind die meisten Zuseher Konkurrenten, Offizielle oder Presseleute. An Verdienst wird niemand ernstlich denken, dagegen an die Höhe des Defizits, das mit einer Million Franken gering angenommen sein dürfte.»